

7. Sekundärliteratur

Alte Briefe aus Indien. Unveröffentlichte Briefe von Bartholomäus Ziegenbalg. 1706 - 1719.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Berlin, 1957

Vermutl. an A. H. Francke

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

kommen und in viele Schulden geraten. Denn die Anstalten in beiden Gemeinden und Schulen sind so beschaffen, daß sie nicht ohne Geld können fortgesetzt werden, wie es diejenigen in Europa wohl erachten können, die einem weitläufigen Werke vorstehen. Es ist noch ungewiß, ob wir künftiges Jahr aus Dänemark Schiffe bekommen werden. Wir versehen uns allezeit das meiste mit englischen Schiffen. Weil aber diese wegen der französischen Räuber, die dies Jahr 2 in Indien weggefischt haben, in Gefahr stehen, so wird es alle Zeit sicherer sein, wenn sie kein bares Geld, sondern Wechselbriefe heraus an uns senden und zwar auf unterschiedlichen Schiffen. Hiermit schließe ich und bitte, in Segen alle diejenigen daselbst herzlich zu grüßen, die mit Liebe und Mildtätigkeit dieses Werk des Herrn unter den Heiden zu befördern suchen! Der Herr vergelte Ihnen diese Wohltat und lasse sie samt und sonders seiner Gnade auf ewig befohlen sein, unter welcher Gnade ich stets verharre etc.

Bartholomäus Ziegenbalg

Geschrieben in Ostindien, an demjenigen Berge, worauf der heilige Apostel Thomas ermordet worden, anno 1711 den 4. Dezember

Vermutl. an A. H. Francke

Thomasberg, 8. 12. 1711

Hochehrwürdiger Herr Professor,
in Christo Jesu hochgeliebter Vater.

Ich habe beides, im September als auch im Oktober teils mit englischen, teils mit dänischen und holländischen Schiffen unterschiedliche Briefe an Ew. Hochehrwürden und Dero Herren Kollegen abgehen lassen. Jetzt habe ich mich eine Zeit lang am St. Thomasberg aufgehalten. Und weil im Januar wiederum einige Schiffe aus Madras nach England gehen werden, so habe ich alles vorige kürzlich zusammenfassen und Ew. Hochehrwürden hiermit überschicken wollen. 1) haben wir dies Jahr wegen ausgebliebenen Königlichen Ausschlags der mit uns vorgenommenen Prozeduren und wegen des kontinuierlichen Widerstandes von allen Seiten, uns ganz in der Stille halten und mehr schriftlich als mündlich unter den Heiden arbeiten müssen. 2) ist dies Jahr das ganze Neue Testament völlig in die malabarische Sprache von mir übersetzt worden. 3) habe ich zum Besten dieses Werkes einen deutschen Traktat von dem malabarischen Heidentum geschrieben und selbigen mit nach England gesandt. 4) sind in den Gemeinden dies Jahr ungefähr 19 Personen getauft worden. Deren gewisse Zahl kann ich um deswillen nicht schreiben, weil ich nicht weiß, wie viel der Herr M. Gründler in meiner Abwesenheit getauft hat. 5) sind einige Personen gestorben aus den Gemeinden und Schulen. 6) sind in der malabarischen Schule noch 26 Kinder, die übrigen bis auf 34 sind herausgenommen worden, unter welchen das größte Mädchen vor einem Monat geheiratet hat. 7) sind die Anstalten insgesamt bei diesem Werk wegen Ermangelung der äußerlichen Mittel sehr kümmerlich unterhalten worden. 8) hat der Herr M. Gründler wegen der

Macht der Feinde nunmehr schon 2mal aus seiner Wohnung in Boreiar mit der angefangenen Schule wieder in die Stadt ziehen müssen. 9) hat dieses Werk an Herrn Bövingh ein großes Hindernis gehabt, als welcher sich nunmehr ein ganz Jahr lang von uns, von den Gemeinden und Schulen, ja von aller Arbeit an diesem Werke ganz abgesondert und sich zu den Feinden solches Werkes geschlagen hat, bei welchen er auch wider uns eine gar ärgerliche Schrift eingegeben. Vor 3 Monaten ist er endlich von Tranquebar nach Bengalen gereist. 10) ist dies Jahr weder ein dänisches Schiff noch eine Königliche Verordnung herausgekommen, also daß wir abermal bis zur Ankunft der künftigen Schiffe in unsern Verrichtungen unter den Heiden sehr werden gehindert werden. 11) haben wir es für nötig erkannt, daß dies Jahr mit englischen Schiffen einer von uns hat müssen nach Europa gehen, wozu ich erst ernannt wurde jedoch mit dieser Condition, daß ich gleich mit den ersten Schiffen nach verrichteten Sachen wieder nach Indien reisen und stets alsdann hier verbleiben wollte; aber da solches aus Tranquebar aus bei dem Gouvernamente in Madras gehindert wurde, so mußte sich unser lieber Bruder Herr Heinrich Plütschau in Eil resolvieren, solche Reise über sich zu nehmen, als welcher den 15. Sept. von Madras mit einem Schiffe, Dankerwil genannt, abgesegelt ist und einen Knaben Namens Timotheus mit sich genommen hat. Seine und unsere Intention ist, daß er beständig daselbst entweder in Kopenhagen oder in Deutschland verbleiben und eine beständige Hand an diesem Werke allda sein möchte. 12) bin ich nunmehr 5 Monate von Tranquebar abgewesen und habe mich in diesem Distrikt bald hier, bald da aufgehalten. Die ersten 2 Monate habe ich meist mit Diskursen unter den Heiden zugebracht. Die andern 3 Monate bin ich fast stets krank gewesen an dem Blutlauf, welcher, ob er gleich einmal ausgeblieben, so ist er doch immer wieder von neuem gekommen, welche Abwechslung immer noch währt. 13) habe ich gleichwohl bei solcher Unpäßlichkeit nicht müßig sein können, sondern innerhalb dieser 3 Monate eine gar nützliche Arbeit in malabarischer Sprache über das Alte Testament vollendet, welche alle Historien und die Contenta aller Bücher Alten Testaments in sich faßt und 2 $\frac{1}{2}$ Alphabeth groß geworden ist. Auch habe ich schon einen guten Anfang gemacht in Erweiterung der Theologie, worinnen alle Hauptsprüche aus dem Alten Testament mit eingeführt werden. 14) habe ich allhier an diesem Orte, der in des großen Moguls Lande liegt, täglich Gelegenheit, das Wort Gottes mündlich zu verkündigen, daher ich auch alle schriftliche Arbeit so lange beiseite gelegt habe. 15) haben wir dies Jahr mit englischen Schiffen unser Salarium nebst andern 400 Rthlr. aus Kopenhagen empfangen und zugleich einen Brief von Herrn D. Lützens erhalten, woraus wir verstehen konnten, daß unsere Briefe, die wir vor 3 und 2 Jahren geschrieben auf den dänischen Schiffen dazumal noch nicht mögen sein eingelaufen gewesen. Das Geld war uns durch eine gewisse Person aus London durch einen Wechselbrief übermacht, dessen Kopie wir auf 3 Schiffen empfangen. Außer selbigem haben wir dies Jahr keinen Brief weder aus Dänemark, noch aus Deutschland, noch auch aus England erhalten.

Wir sind aber 16) berichtet worden, daß mit einem noch rückständigen eng-

lischen Schiff ein Missionar an uns kommen soll, wovon wir vor wenig Tagen einen Brief gelesen, welchen Herr Heinrich Hoar aus London an eine gewisse Person nach Madras geschrieben. Darinnen war vermeldet, daß daselbst in England wäre ein Fundum gesammelt worden zur Beförderung der Bekehrung der Heiden und daß sie dies Jahr einen Missionar herausendeten, Namens Jonas Finke, welcher eine Buchdruckerei mitbrächte und einen Wechsel auf 60 Pfund Sterlinge, welche zur Anrichtung einer Armen-Schule sollen gewendet werden. Hieraus wissen wir aber noch nicht, ob dieser Missionar aus Deutschland oder England gesandt werde und ob er in Tranquebar mit uns an einem Werk arbeiten helfen soll, oder ob er in Madras oder andern englischen Plätzen was besonders anfangen soll. Es wäre also sehr nötig gewesen, daß wir mit vorigen Schiffen eine Avise davon erhalten hätten. Wo anders solches Schiff wohlbehalten ist, so muß es nunmehr innerhalb 20 Tagen ankommen, oder man muß zum wenigsten richtige Zeitung von selbigem erhalten. Daher ich mich wohl noch so lange um diese Gegend werde aufhalten müssen, damit ich gleich von Madras aus mit den im Januar abgehenden Schiffen eine Generalantwort wieder zurückschicken könnte und auch den Herrn Missionar nebst den mitbringenden Sachen nach Tranquebar nehmen möchte. 17) habe ich noch im vergangenen Monat Briefe aus Tranquebar von Herrn M. Gründer erhalten, daß es noch mit den Gemeinden und Schulen daselbst gar wohl stehe, worauf ich an die malabarische Gemeinde ein langes Vermahnungsschreiben überschickt, welches ich von Wort zu Wort ins Deutsche übersetzt und hiermit Ew. Hohehrwürden übersende. 18) arbeitet Herr Jordan an der portugiesischen Gemeinde mit Predigen und Katechesieren. 19) Ist der vorm Jahr herausgekommene Kommissar Herr Heinrich Bonsac gestorben, welcher 3 Monate vor seinem Ende ganz auf unserer Seite war und je mehr und mehr die herrschende Bosheit unter den regierenden Personen einsehen lernte, darwider er auch sowohl mündlich als schriftlich zeugte, mußte aber deswegen viel leiden und starb sehr schleunig weg zur großen Betrübniß derjenigen, so nach Hilfe seufzen. 20) hat mir letztlich der Herr M. Gründer geschrieben, daß den 11. Nov. nicht mehr als 10 Rthlr. Geld vorhanden gewesen sei, wovon er, Herr Jordan, die beiden Schulen und die vielen Bedienten sollten unterhalten werden. Worauf ich in Madras etwas geborgt und nach Tranquebar geschickt habe. Denn unser Salarium, welches wir dies Jahr empfangen, haben wir schon an dieses Werk kontribuiert, teils weil des Herrn Plütschus Reise viel gekostet, teils auch weil wir vorher einige Schulden zu bezahlen haben gehabt. Gott lasse nur das oben gedachte Schiff bald ankommen, als worauf wir einigen leiblichen Segen hoffen. Aus diesem allen können Ew. Hohehrwürden ersehen, was es mit uns und diesem Werk allhier für eine Bewandnis habe. Überhaupt versichere ich, daß solches Werk seinen guten Fortgang haben könnte, wenn sowohl hier als in Europa gute Anstalten dazu gemacht würden. Das nötigste ist, daß 1) von Sr. Königlichen Majestät zu Dänemark die bisherigen Hindernisse, so die Obrigkeit diesem Werk gesetzt, mit Ernst möchten gehoben werden, welches durch einen völligen Ausschlag oder Urteil der mit uns vorgenommenen Prozeduren geschehen muß. Denn solange solches

nicht geschieht und mit der Obrigkeit keine Veränderung gemacht wird, so können wir kaum so viel aufbauen, als niedergerissen wird; auch bleiben die Heiden so lange von uns abgeschreckt, als lange sie nicht den Ausgang solcher Sachen sehen. Nebst der Hebung der bisherigen Hindernisse, wozu die Historie des Herr Bövingh zugleich gehört, ist nötig, daß 2) ein ernstlicher Königlicher Befehl an die dortigen Herrn Direktoren der Ostindischen Kompanie und an die Obrigkeit in Tranquebar ergehen möge, daß sie alle insgesamt diesem Werk auf alle Art und Weise beförderlich sein sollten. Denn wir sind allhier in der Heiden eigenem Lande, und ist ein großes Wunder, daß sich einige zu unserer christlichen Religion begeben, weil sie alsdann von den ihrigen verstoßen, gehaßt und verfolgt werden. Wenn denn nun die Obrigkeit und andere europäische Christen solchen schwachen Anfängern im Christentum nicht wollen zu Hilfe kommen und sie teils wider ihre Feinde schützen, teils ihnen Gelegenheit verstatten, daß sie ohne Hilfe der Heiden sich notdürftig ernähren können; so ärgern sie sich sehr daran. Werden sie denn noch gänzlich dabei von den europäischen Christen scheel angesehen, gelästert und verfolgt, so ist kein Wunder, daß sich einige wiederum lassen abwendig machen. Jedoch haben wir noch kein Exempel, daß einer nach empfangener Taufe wieder zum Heidentum getreten wäre, wohl aber zu der Romanischen Kirche, als dessen Pater Vicarius in Tranquebar freie Gewalt und Macht hat, mit unsern Leuten zu tun, was er will; sintemal er des Kommandants Augapfel ist und oftmals mit Fleiß instigiert wird, daß er diesen und jenen aus unserer Schule und Gemeinde weg praktizieren muß, dazu wir bisher unter dieser Obrigkeit ganz stille schweigen müssen. Es ist aber nötig, daß 3) auch den Papistischen Patern in Tranquebar verboten wird, daß sie keinen von unsern Leuten heimlich weg-senden, wir aber Freiheit haben möchten, diejenigen anzunehmen, die nach erkannter Wahrheit aus ihrem Papsttum sich zu unserer evangelischen Kirche begeben wollen. Und weil der Anstalten sehr viel sind, die man allhier in Indien zum Besten dieses Werkes zu machen hat, und man nicht alle Zeit auf spezielle Verordnung aus Europa warten kann, so ist nötig, daß 4) einer von uns Missionaren den Charakter eines Inspektors oder Direktors von Sr. Königlichen Majestät erhalten möchte, daß alles auf seiner Anordnung und Ausschlag beruhen sollte. Denn wäre dieses unter uns gewesen, so hätte Bövingh sich nicht also absondern und nach seinem eigenen Belieben dahingehen können, sondern sich nach uns bequemen müssen. Hierdurch wird hinfort vielen Unordnungen können vorgebeugt werden. Und weil zur Anrichtung dieser und jener Anstalten die obrigkeitliche Hilfe vonnöten ist, so muß 5) diesertwegen gleichfalls eine schriftliche Verordnung gemacht werden, daß man uns kein petitum abschlage in denjenigen Dingen, die ohne Schaden der Kompanie zum Besten dieses Werkes angerichtet werden können. Unterdessen, wo die Obrigkeit nicht uns wohl will, so kann sie auch durch solches Konzedieren diesem Werke schaden, als wie die jetzige Obrigkeit getan, da sie uns selbst persvadiert, außer der Stadt etwas anzufangen, gab also bald eine Stelle zum Bauen in einem Flecken, Tilial genannt, dirigierte selbst den Bau, schenkte Geld dazu und tat, als wenn sie uns noch so sehr in unsern Verrichtungen wollte be-

hilfflich sein. Wir merkten den Betrug bald, aber Bövingh ließ sich von ihnen einnehmen und wollte uns in solcher Sache nicht hören; als der Bau nun vollendet, so wurden die Heiden instigiert, daß sie diesertwegen die Grenzen versperreten, teure Zeit machten und endlich Krieg anfangen und das Haus wieder niederrissen. Hiermit bekam also die Obrigkeit Gelegenheit, ihren Satz zu behaupten, den sie vorher nach Europa geschrieben, welcher dieser ist, daß die Bekehrung der Heiden keinen Fortgang haben könne und der Kompanie nichts als lauter Schaden und Unkosten verursachte, also daß sie endlich darüber alle Commerzien verlieren würde. Dieses hat uns bewogen, daß wir von selbiger Zeit an nichts mehr dieses Werkes wegen von dieser Obrigkeit haben bitten wollen, weil sie auch durch unser Ersuchen nur desto mehrere Gelegenheit ergreift, uns und diesem Werk zu schaden, und sind versichert, daß als lange sie Obrigkeit bleibt, hat dieses Werk einen beständigen Feind. Und wenn sie sich gegen uns freundlich stellt, so haben wir uns am meisten vor sie (ihr) zu fürchten und vor ihrer List zu hüten. Hiernebst weil zur Anrichtung und Unterhaltung dieser und jener nützlichen Anstalten äußerliche Geldhilfe vonnöten ist, so hat man daselbst in Europa solche Verordnungen zu machen, daß jährlich etwas zu diesem Werk herausgesandt werden möchte, da es denn sicherer ist, wenn man auf englischen Schiffen Wechselbriefe an uns sendet, und zwar unterschiedliche Kopien von einem jeglichen auf unterschiedlichen Schiffen. Denn man hat gesehen, daß dies Jahr die Franzosen 2 englische europäische Schiffe weggenommen haben. Auf dänischen Schiffen aber kann man wohl bares Geld an Gold oder Silber übersenden, weil sie von den europäischen Kapern frei sind, und man auch Mühe haben würde, in Tranquebar Geld auf Wechselbriefe zu bekommen. Nötig ist es auch, daß 7) die Hauptbriefe an uns etliche Mal kopiert und mit unterschiedlichen Schiffen von Dänemark, England, Holland und Frankreich überschickt werden möchten. Wegen vieler Ursachen haben wir für nötig erkannt, daß 8) Herr Heinrich Plütschau entweder in Dänemark oder Deutschland verbleiben und an diesem Werke daselbst eine Hand sein möchte. Daher Ew. Hohehrwürden nebst den übrigen Vätern daselbst seinetwegen Sorge tragen und ihn mit guten Consiliis armieren werden, daß er in Kopenhagen viel Gutes für dieses Werk auswirken könne. Und weil vermutlich ist, daß Herr Bövingh und die Obrigkeit nebst andern, die auf ihrer Seite sind, allerlei Lästereien von uns und diesem Werke nach Europa geschrieben haben, so wird 9) gut sein, wenn alle solche Lästereien, die man daselbst hört, ein wenig notiert und uns überschreibt, damit wir darauf antworten können. Allhier hat uns die Obrigkeit nicht auf unser schriftliches Ersuchen des Herrn Bövinghs wider uns eingegebene Schreiben kommunizieren wollen, auch hat uns solches Bövingh selbst nicht zeigen wollen, sonst hätten wir es beantwortet nach Kopenhagen gesandt. Gut wird es auch sein, wenn 10) Ew. Hohehrwürden fleißig mit Herrn D. Lützens korrespondieren. Denn er ist nahe um S. Königlichen Majestäten und kann daselbst vieles zum Besten dieses Werkes auswirken. Auch können die lieben Väter daselbst insgesamt über die von uns überschriebenen Relationen konferieren und sich dahin bemühen, daß wir auf selbige gute Verord-

nungen aus Europa bekommen möchten. Alsdann werden wir im Segen allhier unter den Heiden arbeiten können und gänzlich diesem heiligen Werk uns aufwidmen. Der Herr dirigiere alle unsere Anschläge zu seinen Ehren und lasse durch unsern Dienst am Evangelium viele Seelen aus den Heiden gewonnen werden! Er segne auch Ew. Hohehrwürden Arbeit und lasse alle lieben Väter daselbst in Segen arbeiten, daß durch ihnen (sie) sein heiliger Name allenthalben unter den Christen verherrlicht und viele solche Subjekte zubereitet werden möchten, die da mächtig sein, das Wort Gottes recht zu teilen (mitzuteilen) und zur Bekehrung vieler Seelen erbaulich vortragen. Ich bitte, alle lieben Väter in Segen zu grüßen und verbleibe unter göttlichem Gnadenschutz

Geschrieben in Ostindien an dem Berge, worauf der heilige Apostel Thomas ermordet worden.
Ao. 1711 den 8. Dez.

Ewr. Hohehrwürden
als meines in Christo hochgeliebten Vaters
zu Gebet, Liebe und Gehorsam
verbundenster Sohn
Bartholomäus Ziegenbalg

An Prof. Lange in Halle

Thomasberg, 9. 12. 1711

Mit Auslassungen abgedruckt in Hall. Berichte I, p. 195–200
u. Germann I, 226–228

Größere Auslassungen sind folgende:

Ich hatte mich dazumal nicht geschickt gemacht auf eine lange Reise, daher eilte ich wieder nach Madras. Denn mein und meiner Herrn Kollegen Endzweck war, daß ich mit einem englischen Schiffe aus Madras im September nach Europa reisen wollte. Und weil wir solches schon 2 Jahr her tendiert, daß einer von uns zur Beförderung des angefangenen Werkes unter den Heiden nach Europa reisen möchte, aber in Tranquebar auf dänischen Schiffen keine Lizenz dazu erlangen können, so mußten wirs mit der englischen Nation versuchen. Es wurde mir also bald Lizenz dazu verstattet, worauf ich den Transport für mich und für 2 Knaben aus unserer malabarischen Schule, die ich mitnehmen wollte, zahlte und mich in allem reisefertig machte. Es kam aber der Sekretär von Tranquebar und suchte meine Reise zu hindern aus Furcht, daß solches mein Vornehmen ihm und den andern Herren in Tranquebar, die uns und dieses Werk zu ruinieren suchen, nicht viel Gutes verursachen würde. Ich warnte ihn erstlich durch ein Schreiben, daß er sich vorsehen und nichts Schriftliches wider mich bei dem englischen Gouvernement eingeben sollte, wo nicht, so würde ich genötigt, auch dagegen mit einer Schrift einzukommen und dasjenige zu referieren, was ich doch gerne vor dem Rat einer frommen Nation verschweigen wollen. Aber er gab unerachtet dessen bei dem ganzen Consilio wider mich zur Hinderung meiner Reise eine Schrift ein und brachte es bei dem Herrn Gouverneur und Räten so weit, daß sie ihm promittiret, mich nicht reisen zu lassen. Als mir denn eine Kopie von seiner Schrift kommuni-